ergoscience
ISSN 1861-6348 · 71823
15. Jahrgang · März 2020
Seite 1-44

ergoscience ist gelistet in
OTDBASE (www.otdbase.org/)
PSYNDEX (www.zpid.de)
CINAHL Plus (www.ebscohost.com)
und LISK/CareLit® (www.carelit.de)

1 **Editorial**
Helen Strebel

Originalarbeiten

2 *Valérie Aeschlimann, Rahel Nussbaumer, Beate Krieger*
Unterstützung junger Erwachsener mit Autismus-Spektrum-Störung bei der Transition ins Arbeitsleben
Supporting young adults with autism spectrum disorder in the transition to working life

12 *Josefine Ahrens, Yvonne Treusch*
Chancen und Risiken einer Vollakademisierung der Ergotherapie in Deutschland
Opportunities and risks of a full academic occupational therapy education in Germany

22 *Claudia Trickes*
Von der Marginalisierung zur vollen Teilhabe – ein reflektierender Blick auf Partizipation durch die Brille von Personen mit Handlungseinschränkungen
From marginalization to full participation – a qualitative insider perspective through the eyes of people with disabilities

33 **International News**

34 **Interview mit Julia Schirmer, Vorstand für Bildung und Wissenschaft im DVE**

Evidenzbasierte Praxis

36 *Alexandra Radek*
Studienzusammenfassung: Sichtweisen ergotherapeutischer Praktiker*innen auf psychische Gesundheitsmaßnahmen bei Klient*innen in der Schlaganfallrehabilitation
Simpson, E., Ramirez, N., Branstetter, B., Reed, A., & Lines, E. (2018). Occupational therapy practitioners' perspectives of mental health practices with clients in stroke rehabilitation. OTJR: Occupation, participation and health, 38(3), 181-189.

38 *Sabine George, Claudia Meiling, Birthe Hucke*
Die EBP-Datenbank des DVE – Externe Evidenz für eine evidenzbasierte Praxis (EBP)

42 **Veranstaltungskalender**

Veranstaltungsbericht

43 Wie Wissenschaft und Praxis voneinander profitieren: Internationale Fachtagung der Gesundheitsberufe in Bochum

44 **Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Ergotherapiewissenschaft (e.V.)**

Impressum
Vorschau
Richtlinien für Autor*innen

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

ergoscience 2020; 15(1): 1
© Schulz-Kirchner, Idstein
ISSN 1861-6348

Helen Strebel
Chefredakteurin



Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

gute Vorsätze für das neue Jahr – wer denkt nicht zumindest mal darüber nach? Wollen Sie sich in 2020 gerne gesünder ernähren, mehr Sport treiben und mehr Zeit für die Familie und Freunde haben? Viele von uns sind auch dieses Jahr wieder mit neuen ambitionierten Vorsätzen gestartet, andere nehmen ihre Vorsätze aus dem letzten Jahr, da diese praktisch noch „unangetastet" sind. Ja, es ist schwer, neue Wege einzuschlagen und diese auch kontinuierlich beizubehalten. Der Mensch ist bekanntlich ein „Gewohnheitstier". Gewohnheiten sind hilfreich, um Routinen aufrechtzuerhalten, die uns Handlungsabläufe automatisieren lassen. Müssten wir über jede Bewegung nachdenken, so wäre unser Gehirn überfordert und hätte keine Kapazität mehr für die neuen und spannenden Dinge im Leben. Da Veränderungen uns aus unseren Gewohnheiten herauslösen, haben sie das Potenzial, den eigenen Horizont zu erweitern und neue Perspektiven zu gewinnen. Trotz dieser positiven Seite von Veränderungen stehen bei Personen, die mit Wandel konfrontiert sind, häufig Schock und Ablehnung zu Beginn des Prozesses. Nach einer Phase der Auseinandersetzung folgt im positiven Falle die Akzeptanz, Umsetzung und abschließend die Integration der Veränderungen in den Alltag, wodurch die Neuerung wiederum zur Gewohnheit wird. Wohl wissend um die Macht der Gewohnheit sowie die Herausforderungen, die Veränderungen mit sich bringen, stellt sich trotzdem die Frage, warum wir uns als Berufsgruppe im Schneckentempo auf dieser Veränderungskurve bewegen und immer noch überwiegend ablehnend oder zumindest skeptisch der Akademisierung der Gesundheitsberufe gegenüberstehen. Betrachten wir die Forschungsergebnisse, die sich mit der Akademisierung der Gesundheitsberufe auseinandersetzen, wird deutlich, dass erst ein kleiner Teil der Berufsgruppe den nächsten Schritt im Veränderungsprozess (die Phase der Auseinandersetzung) erreicht hat, obwohl auf wissenschaftlicher Ebene überwiegend positive Tendenzen zu erkennen sind.

Dies unterstreicht die Originalarbeit von Josephine Ahrens und Yvonne Treusch, die auf Grundlage der bisherigen Veröffentlichungen die Perspektive von Professionsangehörigen zur Vollakademisierung in der Ergotherapie betrachtet. Trotz dieser positiven Ergebnisse und der gleichzeitig steigenden Komplexität im Gesundheitswesen, wie z.B. durch die zunehmende Digitalisierung oder den demografischen Wandel, verschließen sich viele Berufsangehörige der Akademisierung. Um fundiert auf diese Anforderungen reagieren zu können und die Entwicklung sowohl disziplinspezifischer als auch interprofessioneller Forschung zu unterstützen, ist die Akademisierung der Gesundheitsberufe eine notwendige Konsequenz. Momentan steckt zudem die so dringend notwendige Grundlagenforschung noch in den Kinderschuhen.

Partizipation wird als Schlüssel erfolgreicher Rehabilitation angesehen und gilt als Ziel ergotherapeutischen Strebens. Jedoch wurde dem Konstrukt der Partizipation in der ergotherapeutischen Forschung in Deutschland bisher wenig Beachtung geschenkt. Umso erfreulicher ist es, dass sich die zweite Originalarbeit von Claudia Trickes hiermit auseinandersetzt und ein Partizipationskontinuum vorstellt, das als Grundlage für weitere Diskurse mit dieser relevanten Thematik dient. Um Partizipation kreist auch die dritte Originalarbeit dieser Ausgabe. Im Fokus steht hier, beschrieben von Valérie Aeschlimann und Kolleg*innen, die Teilhabe von Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung im Berufsleben im Verbund mit den von Ergotherapeut*innen eingesetzten Kompetenzen, um eine Begleitung der Klient*innen zu ermöglichen. Diese beiden Forschungsarbeiten zeigen auf, welch hohe Bandbreite wir in der ergotherapeutischen Forschung bedienen sollten – die Grundlagen-, aber auch die praxisbezogene Forschung.
Ohne eine grundständige Akademisierung wird es jedoch keine breite disziplinbezogene Forschung geben, die interprofessionelles Zusammenarbeiten auf Augenhöhe in und außerhalb des Gesundheitssystems ermöglicht. Deshalb sollten wir endlich den Mut aufbringen, die nächsten Schritte im Veränderungsprozess, die Akzeptanz sowie die anschließende Umsetzung aktiv einzufordern und uns als Berufsgruppe selbstbewusst in diesen Prozess einbringen.

Abschließend noch ein Hinweis in eigener Sache. Eine kleine, jedoch zeitgemäße Veränderung gibt es auch bei der ergoscience: Da Sprache unser Denken beeinflusst und Frauen nicht nur mitgemeint werden wollen, sind die Beiträge ab jetzt in gendergerechter Sprache verfasst. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen im Namen aller Kolleg*innen des Herausgeberteams beim Lesen dieser Ausgabe viele neue Erkenntnisse, die Veränderungen anstoßen und neue Entwicklungen unterstützen!

Im Namen des Herausgeberteams
Helen Strebel

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de